

munionbitten der Messe redet, gibt uns diese Orientierung. Was nützt es eigentlich, mit vielen schönen und begeisterten Worten über die Unfehlbarkeit der Kirche zu sprechen, über ihre Weisheit und ihren Charakter als fortlebender Christus, über das Corpus Christi mysticum, wenn man dort, wo es sich darum handelt, diese Kirche wirklich zur Führerin zu Christus hin — nicht bloß zum intellektuellen Verständnis für Christus, sondern zur Gestaltung der Ähnlichkeit mit ihm — zu machen, andere Wege geht? Gewiß sind diese anderen Wege selten Wege, welche die Kirche verboten hätte. Trotzdem dürfen wir sagen, daß der Weg, den sie durch Christus zum Vater schreitet, durch Opfer und Opfermahl, und wie sie darin den Weg ihrer Glieder gestalten möchte, ohne allen Zweifel der sicherste ist.

Gewöhnten wir uns an, vom heiligen Sakrament so zu sprechen, wie sie es in ihrem Beten tut, würde unser Ruf einladender werden; ganz besonders dann, wenn dieser Ruf nicht nur in *einer* Pfarrei ertönte (so daß die, die an das „Fasten“ gewöhnt sind, in der Nachbarpfarrei eine Bestätigung für ihr Fasten finden!), sondern *allgemein* erhoben würde; so dürfte die Hoffnung zu Recht bestehen, daß jenes „Wir“ der Postcommuniones, die das Objekt der divina operatio im heiligen Mahl bilden, nicht mehr bloß glühender Wunsch der Mutter bleibt, sondern Tatsache wird in der Christenheit.

Voca pauperes — du wirst erst dann so rufen, daß dein Ruf gehört wird, Bruder, wenn du rufst, wie eine Mutter ruft. Lernen wir es von der Mutter!

Johannes Tschuor

ZUM JAHR DES BENEDIKTUSJUBILÄUMS

PROPHETISCHE WORTE

Einer der größten Päpste der Neuzeit, Benedikt XV., empfing in den ersten Tagen seines Pontifikates, am 21. September 1914, den verstorbenen Abtprimas der Benediktiner, Fidelis v. Stotzingen, in Audienz und sagte ihm unter anderem mit einem wahren Seherblick: „Mit dem Krieg, der jetzt begonnen hat, treten wir in eine neue Zeit ein. Die Welt, in der wir geboren sind, ist nicht mehr. Es kommt eine völlige politische, wirtschaftliche, philosophische Umgestaltung, gleich der, die St. Benedikt erlebte, als aus dem Sturz der antiken Welt das christliche Mittelalter geboren wurde. Deswegen habe ich als Papst den Namen Benedikt gewählt, auf daß ich die neue, nun beginnende Zeit zu Gott führen könne, wie St. Benedikt die Morgenröte des Mittelalters zu Gott hingeleitet hat.“

GENERALKAPITEL DES BENEDIKTINERORDENS IM JUBILÄUMSJAHR

Im September dieses Jahres waren die Benediktineräbte aus der ganzen Welt in Rom zum Generalkapitel versammelt. Zum neuen Abtprimas wurde der Abt von Muri-Gries (bei Bozen) Dr. P. Bernhard Kaelin (Schweizer Benediktiner-Kongregation) gewählt. Mit der Zusammenkunft waren auch Wallfahrten zu den großen Gedenkstätten Nursia und Subiaco verbunden. In Rom selbst nahm Papst Pius XII. an einem feierlichen Gedächtnisgottesdienst zu St. Paul vor den Mauern teil. Er hielt dabei eine für die Gegenwart tief bedeutungsvolle Ansprache, auf die wir in der nächsten Folge zurückkommen.